

# Unsere Ohnmachtserfahrungen - und wie uns Gott darin zu Hilfe kommen kann

Predigt über 4. Mose 20. 1-13<sup>a</sup> von Pfr. Daniel Zindel, gehalten am 7. Mai 2023 in der ref. Kirche von Furna und Fideris

Liebe Gemeinde

Meistens kommt alles zusammen.

Sie stecken in der Wüste Zinn.

Mirjam ist gestorben. Sie hatte damals nach dem Durchzug durch das rote Meer jenes wunderbare Lied gedichtet: «Hoch erhaben ist der Herr, Ross und Reiter warf er ins Meer.» Wie hatte das Volk zuvor geschrien in ihrer Ohnmacht: Vor ihnen das Meer. Hinter ihnen die Truppen des Pharaos, die immer näher rücken. Wie wunderbar hat Gott dann geholfen! Er hatte ihnen einen Weg durch das Meer gebahnt. In ihrer Ohnmacht war ihnen der Allmächtige zu Hilfe gekommen. Wie waren sie damals zu Beginn der Wüstenwanderung euphorisch und voller Hoffnung gewesen. Mirjams Lied wurde immer wieder gesungen. - Aber das lag nun schon Jahrzehnte zurück!

Jetzt ist Mirjam, die wie ein guter Geist auch über ihrem jüngeren Bruder, Moses, gewacht hatte, nicht mehr. – Wenn die Alten, zu denen wir aufschauen können, wegsterben und **wir** in dieses letzte Glied rücken, scheint der Schirm über uns löchrig zu werden.

Und das Schlimmste: Sie haben kein Wasser mehr. Das Vieh brüllt. Die Kinder weinen. Das Volk fühlt sich ohnmächtig. Jetzt muss etwas geschehen. Die Lage ist unerträglich. Das Volk Israel ist gewaltig aufgewühlt. Und Mose ist die Zielscheibe der Aggression und gerät unter Druck.

## Das Volk hadert mit Mose

Das Volk kommt in seiner Not und Auflehnung zu Mose und Aaron. Es heisst hier: «Und das Volk haderte mit Mose.» Im Duden steht für «hadern»: «unzufrieden sein, sich beklagen». - Warum habt ihr uns an diesen elenden Ort gebracht? Ihr seid an allem schuld! – Die Unzufriedenheit und Ohnmacht des verzweifelten Volks treffen Mose mit voller Wucht.

## **Wenn Menschen mit uns hadern**

Kennt ihr das? Menschen, die uns nahestehen, geht es schlecht. Sie sind unter Druck. Oder unzufrieden. Sie machen uns vielleicht auch Vorwürfe. Vielleicht ohne Worte. Oder explizit: «Weil du als Mama damals so und so gehandelt hast, habe ich heute dieses Handicap.» «Mütter sind an allem schuld», heisst ein Buchtitel. Aber auch die Väter kann es treffen. «Du warst nie da, damals, als ich dich so gebraucht hätte.» Das sitzt. Und vielleicht steckt ja dahinter mehr als ein Körnchen Wahrheit. Wir haben dann ein schlechtes Gewissen. Oder Schuldgefühle.

Hinter diesen Vorwürfen und Aggressionen steht Ohnmacht. Ihr Druck erzeugt bei uns Druck. Ihre Ohnmacht wird zu unserer. Ohnmacht ist ansteckend.

Einige von uns werden in ihrer Ohnmacht ungemein aktiv. Sie setzen alle Hebel in Bewegung. Sie helfen, kontrollieren, raten – oder eben, sie möchten etwas wieder gut machen. Andere von uns sind dann wie gelähmt, als seien sie eingefroren.

## **Timeout bei Gott**

Was taten Mose und Aaron? Sie nehmen sich aus der Situation heraus. Sie machen ein Timeout bei Gott: «Da ging Mose mit Aaron aus der Versammlung an den Eingang des Zelts der Begegnung, und sie fielen auf ihr Angesicht nieder, und die Herrlichkeit des Herrn erschien ihnen.» Sie spüren, sie erfahren die Nähe Gottes.

Wir wissen nicht, ob und was Mose und Aaron gebetet haben. Vielleicht so? «Ich kann nicht mehr. Die Last ist mir zu gross. Alle diese Ansprüche. Das ist zu viel, was diese Menschen von mir verlangen.»

So beten Leitungsverantwortliche manchmal. So beten aber auch Väter oder Mütter, wenn sie pädagogisch mit einem sehr herausfordernden Kind am Ende sind. So beten Grosseltern, etwa wenn ihre Jungen sich scheiden lassen und sie zusehen müssen, wie die Enkel leiden wie ein Hund. So beten wir, wenn wir die Klage oder Anklage unseres Partners hören. Meist steckt ja ein Körnchen Wahrheit dahinter – oder ein ganzer Klumpen.

Es ist gut, wenn wir in unserer Ohnmacht zu Gott kommen: «Ich habe keine Lösung, Gott! Was soll ich tun? Ich kann die Situation nicht ändern. Ich kann auch nicht aus meiner Haut fahren. Ich kann das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen».

## **Überverantwortung loslassen**

Was passiert, wenn wir so in die Stille vor Gott gehen? Wir lassen unsere Überverantwortung los. Denn je grösser die Not von Menschen ist und je näher sie uns stehen, desto mehr möchten wir helfen. Wir möchten bewahren. Wir möchten retten. Wenn wir dann zu Gott gehen, können wir wieder loslassen: Er ist ja ihr Schöpfer, nicht wir. Er ist der Heiland, nicht wir. Wenn ich jetzt aus Schuldgefühlen oder schlechtem Gewissen heraus etwas erzwingen wollte, mache ich wahrscheinlich mehr kaputt als dass ich helfen kann.

## **D'Lismete weglegen**

Letzte Woche war ich wieder einmal beim Senioren Zmittag dabei. Wir kamen aufs Stricken zu sprechen. Also ich konnte nicht mitreden und habe nur zugehört. Stini S, die immerhin gegen die 100 zugeht, schilderte, dass sie beim Sockenstricken das Bumerangmuster verwende. Keine Ahnung, was das bedeuten sollte, habe ich es anschliessend gegoogelt: «Die Bumerangferse wird mit verkürzten Reihen und Doppelmaschen gestrickt und ist insgesamt etwas kürzer als die Käppchenferse, weshalb der Fuß etwas länger gestrickt werden kann als bei der Käppchenferse. Die Ferse wird in 3 Teilen gearbeitet.» Das war alles Spanisch für mich. Aber was Stini dann noch sagte, ist mir geblieben:

«Wenn i mit der Lismig nit wiiterweiss, lege ich sie eifach weg. Und wenn ich sie nach einer gewissen Zeit wieder aufnehme, weiss ich es meistens wieder.»

Das Leben ist manchmal nicht einfach gestrickt. Manchmal überfordern und lähmen uns unsere Aufgaben. Legt dann eure Herausforderung und die damit verbundene Ohnmacht getrost in Gottes Hand. Lasst alles dort für eine Weile ruhen. Bittet ihn um Vertrauen: um Vertrauen in ihn, in euch selbst und in euer Gegenüber.

Ja und dann nimmst du die «Lismig deines Lebens» wieder auf, und du wirst sehen, dass es geht.

## **Gottes Lösung empfangen**

So war es bei Mose und Aaron. Gott sagt ihm, wie es weitergehen soll. Er rät Mose, er solle seinen Stab nehmen und vor versammelter Gemeinde zum Felsen sprechen, dass er sein Wasser hergeben solle.

Ich habe Bilder aus Wüsten gesehen, wo Nomaden mit Hammer und Meissel Löcher in hohle, mit Regenwasser gefüllte Felsen geschlagen haben und so zu Wasser gekommen sind. - Schon einmal hatte Moses etwas Ähnliches erlebt, als er mit seinem Stab an einem anderen Ort in der Wüste an den Felsen

geschlagen hat und so dem Volk Wasser geben konnte. Jetzt hingegen soll Mose nur zu dem Felsen sprechen.

Offenbar möchte Gott durch ein Wunder seine Macht dem Volk gegenüber erweisen. Gott will handeln, und Mose soll ihm vertrauen. «Rede nur, schlage nicht zu. Vertraue auf das Wort allein, nicht auf deine Machtmittel.»

## **Vertrauen**

«Vertrau mir, ich werde handeln», das sagt Gott dem Mose in der Stille. Das ist es, was wir brauchen, wenn wir ohnmächtig sind. Wir brauchen Vertrauen: Vertrauen in die Kraft unserer Nächsten: «Ich vertraue darauf, dass sie das schon irgendwie packen werden.» Vertrauen in ihr Umfeld: «Die haben Nachbarn und Freunde.» Vertrauen in die professionelle Hilfe: «Da gibt es die Medizin, die Psychiatrie, die auch noch mittragen werden.» Und vor allem: Vertrauen in Gott: «Gott ist mit seiner Kraft und Hilfe auch noch da. Er hat doch immer wieder neue Lösungen geschenkt.»

Vertrauen und einfach still zu halten, ist unglaublich schwierig, wenn wir uns ohnmächtig fühlen. Wenn wir dreinfahren, kann sich wenigstens unsere innere Spannung entladen. Und genau das passiert jetzt bei Mose.

## **Die Kurzschlusshandlung des Mose**

Mose schafft es nicht, einfach zu vertrauen. Offenbar liegen seine Nerven angesichts des unzufriedenen Volkes völlig blank. Hat er es einfach satt, immer den Sündenbock zu spielen? Reicht es ihm, dass er schlecht gemacht wird? Ist er um seine Ehre, um seinen Namen, um sein Image besorgt? – Das sind auch für uns mächtige Antreiber, wenn wir uns und den anderen etwas beweisen wollen.

Mose schlägt an den Felsen: «Hört ihr Widerspenstigen! Können wir euch aus diesem Felsen Wasser hervorkommen lassen?» «Ihr sollt mal sehen, was wir draufhaben. Hoffentlich gebt ihr jetzt dann ein für alle Male Ruhe.» Euch stopfe ich schon das Maul!

## **Das Gras wächst nicht, wenn du daran ziehst**

Wir kennen vielleicht dieses Gefühl: «Wart nur, dir zeige ich es jetzt!» Wir wollen etwas erzwingen. Wir können nicht warten. Wir halten die Ohnmacht nicht aus. Wir müssen agieren. Wir wollen auf den Putz hauen und trauen der blossen Kraft der Worte oder dem Wirken Gottes nicht. Uns so hauen wir drein.

Es ist bei mir noch nie gut herausgekommen, wenn ich z.B. bei meinen Kindern oder Schwiegerkindern oder auch in der Ehe etwas subito erzwingen wollte,

anstatt dass ich in einem Konflikt loslassen und die Situation Gott überlassen konnte.

Ähnliches kenne ich auch aus der Seelsorge. Da erzählt jemand seine grosse Not. Die ganze Sache erbarmt und bewegt mich unglaublich. Ich spüre eine grosse Erwartung des Gegenübers, dass ich jetzt eine Lösung habe. Es ist ja auch mein Beruf und dafür werde ich bezahlt. Es ist da so ein Gemisch von eigenen inneren Ansprüchen an mich selbst und von Erwartungen, die von aussen an mich herangetragen werden. Ich versuche dann, etwas zu erzwingen. Und dann rede ich viel, versuche zu trösten. Ich gebe Ratschläge, die mehr schlagen als raten. Dabei kann nur Gott ein Herz wirklich tröstlich berühren, und nicht mein salbungsvoller Wortschwall.

Kennt ihr ähnliche Situationen aus eurem Alltag? Nicht wahr, in Herzenssachen oder im Zwischenmenschlichen können wir nichts erzwingen. Heilendes muss sich ereignen und lässt sich nicht machen. Das Gras wächst nicht schneller, wenn wir daran ziehen.

### **Manipulation**

Etwas zu erzwingen, heisst mit dem Fremdwort: Manipulation. Mose manipuliert. Mose setzt sich an die Stelle Gottes. Er ahmt Gott nach. Er tut, als ob er Gott wäre. «Können nicht wir euch Wasser aus diesem Felsen geben!»

Immer, wenn wir jemanden retten wollen, tun wir so, als ob wir der Herrgott wären. Das ist uns meist nicht bewusst, wir wollen doch nur helfen! Aber wir übernehmen dann eine Verantwortungslast, die uns überfordert. Und wir spielen Gott. Wir nehmen Ihm den Platz weg. Dabei können und müssen wir niemanden retten. Das tut auch dem Gegenüber nicht gut. Dieser wird dann nämlich von uns abhängig. Dabei soll er selbständig werden und in seinem Selbstvertrauen und in seinem Gottvertrauen wachsen.

### **Gottes Kritik an Moses**

Genau das hält Gott dem Mose dann auch vor. Er – Gott – hätte sich dem Volk nicht als heilig erweisen können. «Ihr habt mich den Israeliten nicht als heilig vor Augen gestellt.» Gott selbst hätte dem Volk Wasser geben wollen. Dadurch wäre ihr Gottvertrauen und auch ihr Selbstvertrauen gestiegen. Aber jetzt hatte Mose Gottes Stellung eingenommen. «Können **wir** euch nicht Wasser geben?» Moses hatte **sich** ins Zentrum gerückt, statt Gott.

Wenn wir aus einem schlechten Gewissen heraus eigenmächtig helfen und handeln, übernehmen wir zu viel Verantwortung. Es gibt uns vielleicht ein gutes Gefühl. Es gibt uns auch eine Position. Es gibt uns Macht. Aber es

schwächt das Gegenüber. Was wir jemandem ungefragt abnehmen, das er selbst lösen kann, mindert sein Selbstvertrauen oder auch sein Gottvertrauen.

### **Vertrauen als Schlüssel in unseren Ohnmachtssituationen**

Der Schlüssel für den Umgang mit eigener oder fremder Ohnmacht ist Vertrauen. Nicht sofort handeln, sondern loslassen und vertrauen. Das ist kein Umweg. Sondern das ist eine Abkürzung.

Also, wenn dir in der nächsten Woche etwas begegnet, das nicht *einfach* gestrickt ist, sondern dich ohnmächtig werden lässt, leg dann die «Lismete» einfach mal weg. Bitte Gott, dir durch seinen heiligen Geist neues Vertrauen ins Herz zu legen. Du musst es nicht schon mitbringen, er wird es dir schenken. So wie es in einem Psalmwort heisst: «Wälze die Last deines Weges auf den Herrn, und im Vertrauen auf ihn ruhe, denn er wird's wohl machen» (Psalm 37. 5). Amen.

---

<sup>a</sup> 4. Mose 20,1-13: <sup>1</sup> Und die Israeliten, die ganze Gemeinde, kamen in die Wüste Zin im ersten Monat, und das Volk liess sich in Kadesch nieder. Und dort starb Mirjam, und sie wurde dort begraben. <sup>2</sup> Die Gemeinde aber hatte kein Wasser. Da taten sie sich gegen Mose und Aaron zusammen. <sup>3</sup> Und das Volk haderte mit Mose, und sie sprachen: Wären wir doch umgekommen, als unsere Brüder umkamen vor dem HERRN. <sup>4</sup> Warum habt ihr die Versammlung des HERRN in diese Wüste gebracht? Damit wir hier sterben, wir und unser Vieh? <sup>5</sup> Und warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Um uns an diesen elenden Ort zu bringen, wo man nicht säen kann, wo es keine Feigenbäume oder Weinstöcke oder Granatapfelbäume gibt und kein Wasser zum Trinken? <sup>6</sup> Da ging Mose mit Aaron aus der Versammlung an den Eingang des Zelts der Begegnung, und sie fielen auf ihr Angesicht nieder, und die Herrlichkeit des HERRN erschien ihnen.

<sup>7</sup> Und der HERR sprach zu Mose: <sup>8</sup> Nimm den Stab und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und sprecht vor ihren Augen zum Felsen, er solle Wasser hergeben; und lass Wasser für sie aus dem Felsen kommen, und gib der Gemeinde und ihrem Vieh zu trinken. <sup>9</sup> Da nahm Mose den Stab von dem Ort vor dem HERRN, wie er es ihm geboten hatte. <sup>10</sup> Und Mose und Aaron riefen die Versammlung vor dem Felsen zusammen, und er sprach zu ihnen: Hört, ihr Widerspenstigen! Können wir für euch aus diesem Felsen Wasser hervorkommen lassen? <sup>11</sup> Und Mose erhob seine Hand und schlug den Felsen zweimal mit seinem Stab. Da kam viel Wasser heraus, und die Gemeinde und ihr Vieh konnten trinken.

<sup>12</sup> Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron: Weil ihr nicht an mich geglaubt und mich den Israeliten nicht als heilig vor Augen gestellt habt, darum sollt ihr diese Versammlung nicht in das Land bringen, das ich ihnen gegeben habe. <sup>13</sup> Das ist das Wasser von Meriba, wo die Israeliten mit dem HERRN haderten und er sich als heilig erwies.